

Alle Kapitel enthalten umfangreiches und sehr sorgfältig zusammengestelltes Datenmaterial, das Strukturen aufzeigt und die differenzierte Beurteilung der Grundstrukturen der Entwicklung dieses Kontinents ermöglicht.

Das gelungene Bemühen um eine allgemeinverständliche Darstellung macht dieses Buch auch für den interessierten Laien lesbar. Spezialisten werden viel Bekanntes finden, aber auch auf von ihnen bisher vernachlässigte Aspekte stoßen. Manche Bewertungen des Autors stoßen sicherlich auf Widerspruch. Aber für den engagierten Spezialisten ist es nicht nur reizvoll, ein so engagiertes Plädoyer zu lesen, sondern viele werden es beim Lesen der einzelnen Kapitel zunehmend als bereichernde Anregung empfinden, eigene Standpunkte in Frage zu stellen, zu überprüfen und vielleicht auch neu zu bestimmen.

*Christian Pollak*

*Helmut Forster-Latsch / Jochen Noth*

**Chinas Weg in die Moderne - anders als Moskau?**

Sendler Verlag, Frankfurt am Main, 1986, 359 S., DM 32,-

Im Verhalten des Westens gegenüber China zeigt sich immer wieder, daß allzu leicht eigene Hoffnungen, Träume, Enttäuschungen, Ängste etc. auf das Reich der Mitte projiziert, und dann als chinesische Wahrheit verbreitet werden. In der neueren Geschichte galt dies sowohl für das maoistische China als auch für Deng Xiaopings Reformpolitik. Und es gilt ebenso für die jüngsten Ereignisse im Juni letzten Jahres.

Das Buch von Helmut Forster-Latsch und Jochen Noth verdankt seine Entstehung, nach den Worten der Autoren, jenem Phänomen: ihre Enttäuschung über das Scheitern des Sozialismus in der Volksrepublik China unter Mao Zedong. Die Autoren bleiben jedoch nicht bei ihrer Enttäuschung stehen, sondern nehmen sie nur als Ausgangspunkt für ihre Untersuchung. H. Forster-Latsch und J. Noth sind Sinologen, sie kennen China über einen langen Zeitraum nicht nur aus der Ferne der Bundesrepublik Deutschland, sondern sie haben viele Jahre dort gelebt.

Mit ihrem Buch versuchen sie, einen tieferen Einblick in Chinas Entwicklungspolitik zu geben. Auf den ersten Blick erscheint der Titel etwas irreführend. Dargestellt wird nicht ein Vergleich zwischen den Entwicklungen in der Volksrepublik China und der Sowjetunion, sondern eine ökonomische Analyse von Maos Entwicklungskonzeption für China im Hinblick auf das stalinistische Vorbild. Die Autoren stützen sich dabei auf eine Fülle chinesischen Materials, vor allem, soweit es die ökonomische, demographische und soziale Entwicklung betrifft, auf Statistiken. Mittels dieser Daten erläutern sie die unterschiedlichen politischen Entwürfe seit Gründung der Volksrepublik China bis zur Mitte der 80er Jahre. Untersucht werden sowohl die Konzeptionen der "Dogmatiker" (Mao) als auch der "Prag-

matiker" (Liu Shaoqi, Deng Xiaoping). Die Grundthese der Autoren ist, daß Mao Zedongs Entwicklungskonzeption für China zum Scheitern verurteilt war, weil er sich (so die überraschende Feststellung der Autoren) zu sehr am stalinistischen Vorbild ausrichtete und so an den Befürfnissen der Bevölkerung des Entwicklungslandes China vorbeiplante. Mit anderen Worten: Der Versuch, unter chinesischen Bedingungen eine forcierte Entwicklung der Schwerindustrie zu erreichen, verlangte insbesondere den Bauern schwere Opfer ab und mußte in einem Agrarstaat wie China letztlich scheitern. Im Gegensatz hierzu handele es sich bei der Reformpolitik der "Pragmatiker" um Deng Xiaoping um den Übergang einer Entwicklung, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung, vor allem an der Landwirtschaft, orientiere.

In insgesamt acht Kapiteln (auf 289 S.) stellen die Autoren ihre ökonomische Untersuchung dar. In den Kapiteln eins bis sechs befassen sie sich mit dem Auf und Ab der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in den ersten Jahrzehnten der Volksrepublik China, das siebte Kapitel ist dem Übergang von Hua Guofing zu Deng Xiaoping gewidmet und das letzte Kapitel gibt eine Prognose über die Ära Deng Xiaopings - aus der Perspektive der Jahre 1985/86. Die Autoren stützen ihre Untersuchung dabei hauptsächlich auf statistisches Material bis einschließlich 1985. Die Gliederung der Studie richtet sich nach dem jeweiligen Beginn von Fünfjahresplänen beziehungsweise nach den entsprechenden politischen Kampagnen, die nach den Worten der Autoren grundsätzlich zeitlich zusammenfallen. Ebenso hingen die Phasen der wirtschaftlichen Krisen mit den politischen Kämpfen und dem staatlichen Plangeschehen zusammen.

In einem Anhang haben H. Forster-Latsch und J. Noth 34 Statistiken aus dem Statistischen Jahrbuch der Volksrepublik China (von 1984 und 1985) übersetzt. In der dazugehörigen Einleitung definieren sie einige der vorkommenden chinesischen ökonomischen Begriffe, deren Inhalte sich von den deutschen unterscheiden. Wünschenswert wäre gewesen, daß die Autoren eine Analyse hinsichtlich des Aussagewertes des verwendeten Materials, das heißt der statistischen Daten und der anderen Quellen, geliefert hätten. Ein anderes Problem liegt meines Erachtens in der Darstellung selbst: Häufig heben sich Zitat und Interpretation nicht eindeutig voneinander ab, so daß der Eindruck entsteht, als hielten sich die Autoren zu einseitig an die offizielle chinesische Darstellungsweise (im Sinne einer Geschichtsschreibung der "Pragmatiker" um Deng Xiaoping), anstatt sie für eine umfassende Klärung zu analysieren.

Das Verdienst von Helmut Forster-Latsch und Jochen Noth besteht darin, daß sie für ihre Studie eine Fülle von Material herangezogen haben, dieses damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, und schließlich daß sie einen Beitrag für eine vertiefende Diskussion über die Untersuchungsmethoden der Wirtschaftsgeschichte der Volksrepublik China geliefert haben.

*Beate Müller*